Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 10

Artikel: Die Brille ist wichtiger als das Kleid : nur die wenigsten Leute kaufen die Brille, die ihnen am besten steht

Autor: Junker, Willy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brille ist wichtiger als das Kleid

NUR DIE WENIGSTEN LEUTE KAUFEN DIE BRILLE, DIE IHNEN AM BESTEN STEHT

Von Willy Junker, Optiker

Es gibt hauptsächlich zwei Zeitabschnitte im Leben, in denen eine Brille verschrieben wird: Entweder für Kinder und Jugendliche wegen Kurzsichtigkeit oder anderer Sehfehler, oder im Alter von 45 bis 50 Jahren wegen der normalen Alterssichtigkeit. Wir machen immer wieder die Erfahrung, daß in beiden Fällen der Entschluß zur Brille oft monatelang hinausgeschoben wird. Warum?

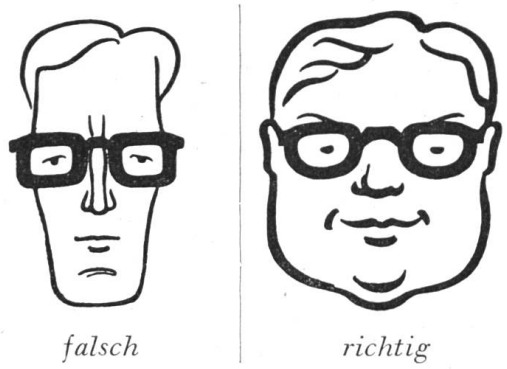
In meinem Laden erscheint eine Frau mit einem Brillenrezept. Es ist ihre erste, durch normale Alterssichtigkeit bedingte Brille, und ich erkenne am Rezept, daß die Gläser ziemlich stark sein müssen. «Sie haben sich aber schön lange geplagt, bis Sie sich entschließen konnten, zu uns zu kommen!» Meine Kundin gibt zu: «Ja, schon seit vielen Monaten verschob ich den Gang zu Ihnen von einem Tag auf den andern; zum Teil wurde ich in meiner Unentschlossenheit bestärkt durch eine Freundin, die auch eine Brille trägt und die behauptet, benütze man erst einmal eine Brille, so könne man nicht mehr ohne sie sein. Außerdem scheue ich mich einfach davor, eine Brille zu tragen.»

Diese Haltung ist typisch. Einerseits besteht eine Abneigung gegen die Brille aus dem Vorurteil heraus, sie verderbe die Augen; anderseits ist man aus Eitelkeit dagegen.

Das erste ist natürlich falsch. In Wirklichkeit wird man sich — einmal im Besitz einer Brille — der großen Erleichterung bewußt, welche sie verschafft, und keiner denkt mehr daran, sich weiter zu plagen und die Brille wegzulegen.

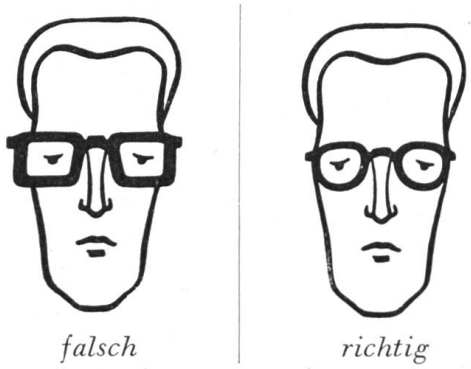
Ganz ähnlich verhält es sich bei kurzsichtigen Kindern. Viele Eltern wehren sich dagegen, dem Kind eine Brille zu geben. Sie glauben, durch die Brille werde das Auge des Kindes immer kurzsichtiger. In Wirklichkeit verhält es sich so: Früher kümmerte sich niemand um kurzsichtige Kinder. Sie mußten sich also ohne Brille behelfen und litten in der Schule unter der großen Anstrengung, die nötig war, um mit den andern Schülern Schritt zu halten. Sie sahen z. B. nur mit Mühe an die Tafel und galten zu Unrecht als faul oder sogar als dumm, ohne daß die eigentliche Ursache ihres Verhaltens erkannt wurde. Glücklicherweise überwachen heute Schul-Augenärzte die Sehfehler bei Schulkindern. Diese Fehler sind meistens vererbt und verstärken sich durch das Wachstum. Da ein kurzsichtiges Auge zu groß ist und während des Wachsens noch größer wird, braucht das Kind also seines Wachs-

Die Dicke des Gestells

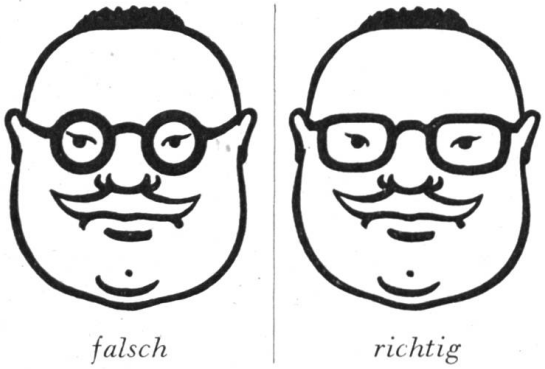


Auf schmalen Gesichtern wirken sehr dicke Brillen meist zu schwer. Sie eignen sich besser für volle Gesichter.

Form der Gläser



Eckige Gläser stehen mehr vom Gesicht ab als runde; deshalb sind für flache Wangen rundliche Formen geeigneter.



Runde Gläser haben eine kleinere Fläche als die entsprechenden eckigen, welche ein volles Gesicht besser füllen und dadurch schlanker machen.

tums wegen später stärkere Gläser und nicht, weil es früher eine Brille trug. Natürlich kann keine Brille eine durch Wachstum zunehmende Kurzsichtigkeit aufhalten, so wenig wie die durch Älterwerden bedingte Weitsichtigkeit.

Die Eitelkeit aber, der zweite Grund, der gegen die Brille spricht, spielt ganz besonders bei eintretender Alterssichtigkeit eine Rolle, und zwar bei den Männern mindestens so stark wie bei den Frauen. So kam eines schönen Tages Frau Direktor X. zu mir. Sie klagte, ihre Lesebrille sei schon wieder zu weit geworden. Sie wisse genau weshalb: ihr Mann ziehe sie oft im geheimen an! Selber begehre er keine Brille, denn er wolle es einfach nicht an der Rede haben, daß er schon in diesem «Alter» sei und sträube sich mit Händen und Füßen dagegen. Nun schenke sie ihm auf den Geburtstag ein Brillengestell, und wenn das dann einmal im Haus sei, werde er wohl einwilligen, sich auch Gläser anpassen zu lassen. Frau X. kaufte also das Gestell, kam aber nach einigen Tagen allein damit zurück. «Ich habe meinen Mann mit viel Überzeugungskunst bis vor Ihren Laden gebracht. Vor der Türe machte er rechtsum kehrt — er habe es wirklich noch nicht nötig, er sei noch nicht so alt, ich hätte ihn überhaupt nicht so überrumpeln sollen, jetzt könne ich allein sehen, wie ich mit dem Optiker den Rank finde — und weg war er.» So blieb der Frau nichts anderes übrig, als mir das Gestell zurückzugeben.

Zum Glück erleben wir aber auch hin und wieder, daß aus einem Saulus ein Paulus wird. Von der bekannten Brillen-Hemmung erfüllt, brachte mir letzthin ein Kunde ein Rezept, das sehr starke Gläser verschrieb. Er gestand mir, daß er nur mit Schrecken an den Augenblick denken könne, wo er sich zum erstenmal unter Freunden und Bekannten mit der Brille zu zeigen habe. «Jetzt aber ist die Gelegenheit günstig», sagte er, «an der Fastnacht muß ich im Gesangverein eine Rede halten, dann werde ich sie zum erstenmal anziehen, und meine Kollegen

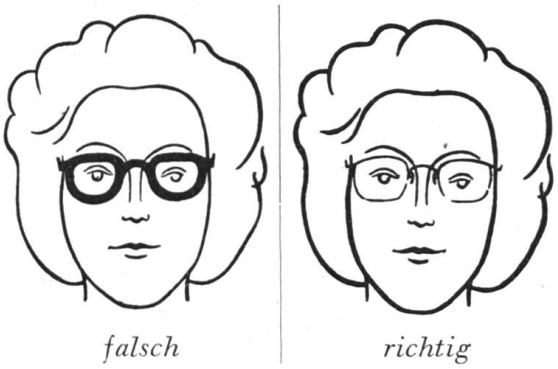
wissen nicht, ob ich sie nur zum Spaß anhabe oder nicht.» Als er sie am andern Tag abholte und probierte, blickte er begeistert im Laden umher. Er fand alles doppelt so schön wie vorher, so daß er zu guter Letzt tatsächlich mit der Brille auf der Nase zum Laden hinausmarschierte.

Trotzdem ich Optiker bin, möchte ich nicht behaupten, die Brille trage zur Schönheit bei. Es gibt zwar Leute, denen eine Brille an sich gut steht, denen sie zu einem markanten Aussehen verhilft. Sehr oft aber beeinträchtigt sie das Äußere eines Menschen — warum? In vielen Fällen nur deshalb, weil nicht die richtige Brille gewählt wurde. Es ist tatsächlich erstaunlich, wie wenig die Leute beurteilen können, auf was es beim Kauf einer Brille ankommt.

Bei der Auswahl eines Kleides, eines Mantels oder eines Hutes weiß man mehr oder weniger, was schön ist. Man kennt z. B. die Farbe, die einem am besten zu Gesicht steht. Man ist geschult worden durch Schaufenster, durch Anpreisungen in Inseraten, durch Modejournale und durch die eigene Erfahrung. Steht man aber vor dem Problem eines Brillenkaufes, so ist man hilflos und auf sich selber angewiesen. Es fehlt die Urteilsfähigkeit. Und doch ist bei der Auswahl einer Brille der ästhetische Gesichtspunkt so wichtig wie bei der Wahl eines Kleides. Es gibt auch hier bestimmte Regeln, an die man sich halten kann.

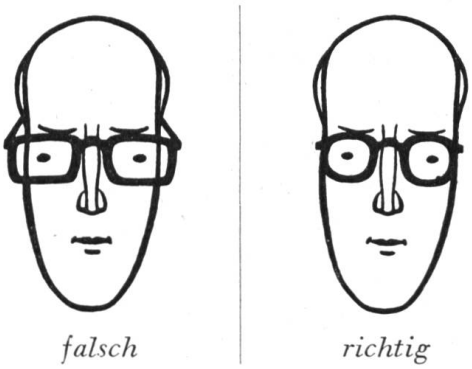
Wichtig ist in erster Linie *die Farbe des Brillengestells.* Einem bleichen Gesicht darf man grundsätzlich nie schwarz geben, sonst wird es noch bleicher. Damit sich die Brille vom Gesicht nicht zu sehr abhebt, sollte das Gestell nicht dunkler sein als die Haarfarbe. Leider vertreten jedoch manche Kundinnen eine andere Ansicht. So gibt es viele Blondinen, welche eine rassige Brille wünschen, nicht so eine fade helle. Trägt aber ein blondes Mädchen eine dunkle Brille, so ist diese der dunkelste Punkt des Gesichts und fällt allzusehr auf. Es ist nun einmal nicht möglich, daß ein solches Gestell aus einer

Die Farbe des Gestells

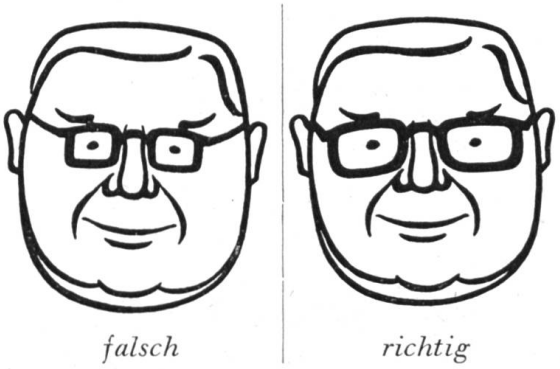


Dunkle Brillengläser stehen Blondinen selten gut. Sie wirken zu aufdringlich. Helle oder randlose Brillen eignen sich besser.

Dezentrieren



Für schlanke Köpfe mit großem Augenabstand darf die Brille nicht einfach nach dem letzteren gewählt werden, sondern kleiner, aber dafür mit nach außen dezentrierten Gläsern.



Für vollschlanke Köpfe mit engem Augenabstand würde die entsprechende Brille zu klein wirken. Sie muß größer gewählt, aber dafür die Gläser nach innen zentriert werden.

Nicht jede Brille paßt in jedes Gesicht. Es braucht viel Menschenkenntnis und Einfühlungsgabe, um einem Klienten zu jener Brille zu verhelfen, die ihm am besten „steht". Kommen Sie mit Ihrem Brillenrezept zu mir: ich nehme mir solange Zeit für Sie, bis die richtige Brille gefunden ist!

junker

Sihlstraße 38, b. Scala-Kino

Schon bald

wird das neue Crèmepulver «sowieso» **ebenso** beliebt und populär sein, wie es das «mords-guet»-Streichkäsli (3/4 fett) seit Jahren schon ist!

Blondine eine rassige Spanierin macht. Andere wählen ein dunkles Gestell, «um etwas Farbe ins Gesicht zu bekommen».

Es ist immer falsch, seinen Typ zu verleugnen. Das gilt bekanntlich auch beim Haarfärben. Eine Blondine bleibt eine Blondine, selbst wenn sie sich die Haare schwarz färben ließe. So rate ich einem Herrn, sportlicher Typ, dunkler Teint, schwarze Haare, selten zu einer hellen Brille; sie würde begreiflicherweise nicht harmonisch wirken. Der Charakter einer Brille muß mit dem Charakter des Trägers übereinstimmen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit *der Dicke des Gestells*. Zu einem hagern Gesicht gehört nicht eine übertrieben dicke Brille, währenddem eine solche einem stattlichen, vollen Gesicht phantastisch gut steht.

Um eine Brille optisch korrekt zu machen, ist auf *den Augenabstand* zu achten. Dieses Problem ist aber nicht nur von technisch-optischer, sondern auch von ästhetischer Bedeutung. In vielen Fällen genügt es nicht, einfach den Augenabstand zu messen und dann ein Gestell auszuwählen, das von Mitte Glas zu Mitte Glas den gemessenen Abstand aufweist. Es muß unbedingt auch auf die Besonderheit der Gesichtsform Rücksicht genommen werden. So gibt es große runde Köpfe mit nahe beieinander liegenden Augen, oder magere, mit hohlen Wangen, die Augen aber weit auseinander stehend. Passe ich in beiden Fällen die Weite der Brille einfach dem Augenabstand an, so würden die körperlichen Mängel allzusehr betont. Ich wähle deshalb im ersten Fall eine größere, im zweiten eine kleinere Brille, als die Augenweite es erfordert, und dezentriere die Gläser.

Bei einer sorgfältigen Brillenwahl wird auch *die Form der Gläser* berücksichtigt. Magere Leute tragen eckige Gläser nicht gut, da die vorstehenden Ecken die Magerkeit noch stärker hervortreten lassen und dadurch leicht die Wirkung eines Totenkopfes entsteht. Eckige Gläser sind für ein rundes Gesicht günstig, wäh-

rend runde ein rundes Gesicht zu einem Vollmond machen, zu einem magern dagegen glänzend passen.

Die randlose Brille stört den Zusammenhang von Gesicht und Auge am wenigsten — eine wichtige Eigenschaft, denn das Auge ist das Lebendigste im Gesicht. Die Brille ohne Rand gibt dem Träger auch ein freies Gesichtsfeld. Früher waren die randlosen Brillen nicht so solid wie die andern, weil die Ärmchen am Glas befestigt waren. Heute ist ihre Konstruktion verbessert; ein Bügel hinter dem obern Glasrand gibt ihnen die nötige Festigkeit. Sicher ist Ihnen aufgefallen, daß die meisten amerikanischen Soldaten solche Brillen tragen, was bestimmt für eine gewisse Solidität spricht.

Sehr vorteilhaft für die randlose Brille ist das hautfarbig getönte Glas. Es verhindert Lichtreflexe, die beim gewöhnlichen Glas, namentlich wenn Licht darauf fällt, störend wirken.

Übrigens werden heute die extremen Brillentypen bevorzugt, entweder superfein oder superkräftig; entweder trägt man die randlose oder dann eine rassige Hornbrille. Die Allerweltsbrille aber, weder dick noch dünn, weder hell noch dunkel, ist aus der Mode gekommen.

Nur weil man bei der Auswahl der Brille gegen den ästhetischen Gesichtspunkt so häufig sündigt, werden die Gläser als störender Fremdkörper empfunden und möglichst versteckt gehalten. So kann man z. B. beobachten, daß im Theater beim Hellwerden mindestens 50 % der Brillenträger die Brille abreißen! Überhaupt ist es merkwürdig. Ich schenke z. B. einem Freund ein Theaterbillett mit der Bemerkung: «Die Brille nehme ich dir dann während der Aufführung weg.» «Dann habe ich nichts davon, dann gehe ich lieber nicht!» ist die Reaktion. Im Theater des Alltags aber, wo er doch mindestens soviel Schönes und Interessantes zu sehen bekommt, verzichtet er seiner Hemmungen wegen auf den vollen Genuß.

Illustrationen von E. und M. Len

Gevaert
FILM
RIDAX
RIDAX
RIDAX
Gevaert
Donald Brann